

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorkäste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärtig: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe

täglich 6^{1/2} Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidenbau“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 84.

Donnerstag den 12. April 1894.

XII. Jahrg

§ Die Konkursordnung

wird zwar von den Juristen als eines der besten Justizgesetze noch immer bezeichnet, die Männer des praktischen Lebens aber, wie Gewerbetreibende, Geschäftsleute u. s. w., sind in überwiegender Anzahl schon längst der Ansicht, daß im Konkurswesen in Deutschland Mängel vorherrschen, welche einer Abstellung dringend bedürfen. Bei außerordentlich vielen Konkursen kommt es vor, daß die Gläubiger das bloße Nachsehen haben. Und nicht nur das, die Kreditgeber haben vielfach noch dazu Scheereisen und Unannehmlichkeiten in Menge. Es ist leicht gesagt, daß der Kredit nicht in so großem Umfange, wie bisher, gewährt werden soll. Wenn Geschäfte gemacht werden sollen, so spielt eben in recht vielen Fällen heutzutage der Kredit eine Rolle und wer ihn überhaupt nicht gewähren wollte, würde einen Umsatz nur in recht beschränktem Maße erzielen. Ein umfangreiches Kreditgeben ist nun einmal die Signatur des heutigen Geschäftslebens. Es ist keine Frage, daß das wirtschaftliche Leben der Nation davon eine Befruchtung erfährt. Deshalb aber hat auch das Reich das größte Interesse daran, gesetzgeberisch soviel Schranken als möglich zu ziehen, um einem betrügerischen Ausnutzen der Kreditgewährung nach Möglichkeit vorzubeugen. Nach Ansicht eines großen Theiles der heutigen Erwerbswelt genügt die Konkursordnung diesem Zwecke nicht mehr. Im Reichstage ist diese Ansicht insofern zum Ausdruck gelangt, als aus dem Hause heraus eine Anzahl von Anträgen zur Konkursordnung eingebracht wurden, die einer Kommission zur Vorberatung übergeben wurden. Diese Kommission hat vor einiger Zeit ihre Beratungen beendet. Ihr Bericht liegt jetzt vor. Es ist ja ziemlich sicher, daß die gesammte Geschäftswelt nicht mit allen Einzelheiten, die in der Kommission als zweckmäßig erachtet wurden, übereinstimmt. So herrscht beispielsweise über die sehr wichtige Frage, ob wieder neben der Zahlungsunfähigkeit auch die Ueberschuldung einen Grund für die Konkursöffnung abgeben soll, eine Meinungsverschiedenheit. Die Gegner einer solchen übrigens früher in Deutschland vorhanden gewesenen Ordnung der Materie betonen namentlich, daß es damit tüchtigen Leuten unmöglich gemacht würde, sich durch eigene Kraft wieder aus ihrer Verschuldung herauszuarbeiten. Dem wird allerdings von anderer Seite entgegeng gehalten, daß es solcher Elemente nur sehr wenige giebt und daß auch diese besser nach Regulierung des alten ein neues Geschäft beginnen. Es kann aber auch mit einiger Bestimmtheit behauptet werden, daß man z. B. allgemein die auf Grund der heutigen Konkursordnung mögliche Unfittigkeit verurtheilt, wönan gewerbsmäßige Konkursmacher unter anderer Firma immer von neuem Geschäfte eröffnen können. Jedenfalls steht in der Arbeit dieser Reichstagskommission eine Menge von Punkten, die der größten Beachtung werth sind. Nun ist aber die Reichsregierung nicht geneigt, sich vorläufig auf eine Reform der Konkursordnung einzulassen. Der Standpunkt ist verständlich aus der Erwägung, daß die Regie-

rung die Sache erst in die Hand nehmen will, wenn das bürgerliche Gesetzbuch fertig gestellt sein wird. Dann aber liegt umsomehr die Pflicht vor, die Herstellung des bürgerlichen Gesetzbuchs zu beschleunigen. Das Konkurswesen, wie es heutigen Tages besteht, schädigt zu weite Kreise in zu empfindlicher Weise, als daß es noch lange ungesührt gelassen werden kann. Der Standpunkt der Reichsregierung dürfte sich nur in dem Falle als Wohlthat und nicht als Plage erweisen, wenn durch die schleunigste Fertigstellung des bürgerlichen Gesetzbuchs die Grundlage für eine umfassende Reform der Konkursordnung geschaffen würde. Wir sind im allgemeinen durchaus nicht für neue gesetzgeberische Arbeiten. Auf diesem Gebiete aber wäre ein baldiger gesetzgeberischer Eingriff nicht nur zweckmäßig, sondern sogar nothwendig.

Politische Tageschau.

Ueber die Gründe, welche die verbündeten Regierungen bewegen, auf der Durchberatung der Steuervorlagen im Reichstage nicht zu bestehen, schreibt die „N. A. Z.“ offiziös: Gelänge es jetzt der Partei zu liegen, welche es nach weiter nichts gelüftet, als mit dem Triumphgeschrei vor die Wähler zu treten, daß sie auch die Tabakfabrikationssteuer vorlage abgewürgt habe, so würde naturgemäß später die Möglichkeit, mit diesem Projekt von neuem vor den Reichstag zu treten, nicht so einfach liegen, als es der Fall sein möchte, wenn die finanzpolitische Opposition sich nicht darauf berufen können, daß die in Frage stehende Vorlage im Frühjahr 1894 durch ein Votum des Reichstages abgelehnt worden sei. Diese und andere Erwägungen können den verbündeten Regierungen es nahelegen, jetzt nicht mehr Eifer für die Durchberatung der Steuergesetze zu prästiren, als der Reichstag in seiner Mehrheit erkennen läßt. Je tiefer die leitenden Kreise in allen Einzelstaaten überzeugt davon sind, daß die Reichsfinanzreform weiter geführt werden müsse, umsomehr darf auch an den verantwortlichen Stellen des Reichs der Zuversicht Raum gegeben werden, es werde sich binnen absehbarer Zeit auch in den Wählerkreisen ein Umschwung in erwünschter und den in Frage stehenden Projekten sympatibischer Richtung vollziehen, vorausgesetzt, daß es der Opposition nicht gelingen sollte, mit Benutzung der augenblicklichen Parlamentsmäßigkeit ein Reichstagsvotum gewissermaßen zwangsweise zu Stande zu bringen, mit dessen Frustrifizierung in Wählerkreisen das gerade Gegentheil von dem erreicht werden möchte, was im Interesse der Sache für besser erachtet werden muß.

Der Abgeordnete Graf Rantzau hat dem Wunsche des Abgeordneten Riedert entsprochen und die Einbringung seines Antrags, wonach der Ein- und Verkauf des zum inländischen Konsum bestimmten ausländischen Getreides einschließlich der Mühlenfabrikate ausschließlich für Rechnung des Reiches erfolgen soll, beschleunigt. Dem Antrage ist eine Begründung beige-

geben, in der gesagt wird, daß die empfohlene Einrichtung mit einem „Monopole“ nichts gemein habe. Das sämtliche in Deutschland gebaute Getreide soll Gegenstand des freien Handelsverkehrs bleiben und die an der Versorgung Deutschlands mit ausländischem Getreide beteiligten Händler sollen nach wie vor die benötigten Getreidequantitäten im Auslande ankaufen und herbeischaffen, nur der Verkauf soll künftig nicht direkt an den Verbraucher, sondern an die vom Reich zu errichtenden Ein- und Verkaufsstellen erfolgen, von welchen dieselben Preise an den Händler gezahlt werden sollen, welche auf dem offenen Markt erzielt werden würden. Der Antragsteller berechnet nach dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre den Bedarf Deutschlands an ausländischem Brotgetreide auf 11,8 Prozent des Konsums. Die Begründung erörtert dann die finanziellen Wirkungen des Antrages; die Einnahme des Reichs würde sich durch denselben erheblich steigern, freilich aber auch größeren Schwankungen unterliegen. Deshalb soll, um dem Reich auch in Jahren ausländischer Missernten wenigstens die jetzigen aus den Getreidezöllen fließenden Einnahmen zu sichern, die Bestimmung in das Gesetz mit aufgenommen werden, daß der Verkaufspreis mindestens um den jetzigen Zollbetrag über dem Einkaufspreis stehen muß.

Eine Pariser Depesche der „Bos. Ztg.“ meldet: Der „Figaro“ veröffentlicht heute eine angebliche Unterredung seines Mitarbeiters Calmette mit König Humbert. Der König beklagte sich lebhaft über die fortwährenden bissigen Angriffe der Pariser Presse auf Italien. Der König sprach dann vom melinischen Zollgesetz, das man in Italien für schädlich ansehe; das bedinge aber keineswegs beunruhigende unheilbare Gegnerschaft, im Gegentheil, trotz der Zollschwierigkeiten bestehe eine tiefe Zuneigung zwischen beiden Völkern. Ich weiß, fuhr König Humbert fort, daß man bei Ihnen nur von Krieg spricht. Man stellt mich als krieglustig dar. Wir müssen sparen, sind also keine Kriegsgefahr, sondern eine Friedensbürgschaft, und ich weiß, daß die friedlichen Gefühle auch die der Kaiser von Oesterreich und Deutschland und des Zaren sind. Der König erklärte die Reise nach Venedig für gänzlich unpolitisch. Er freue sich immer, Kaiser Wilhelm zu sehen. Er schloß: Ganz Europa will den Frieden. Was Frankreich betrifft, so betrachten wir es, trotz leichter Wolken, die es manchmal verdunkelt haben, immer noch als ein Freundesvolk, das mit und neben uns gekämpft hat. Der Tag wird kommen, an dem man haben wie drüben erkennen wird, daß diese ehemalige Freundschaft trotz alledem fortbesteht, und sie wird mit den Jahren wachsen, denn wir sind schließlich Schwäger, Blutbrüder, wie wir Waffenbrüder waren. — Dem „Figaro“ bleibe die Verantwortung für die Richtigkeit dieses Interviews überlassen.

Die Krise im englischen Unterhause ist zu Gunsten der Regierung entschieden. Harcourt's Antrag, die

Alles aus Barmherzigkeit.

Roman von Emilie Flygare-Carlén.

Deutsch von E. Jonas.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Aber das hat sie diesmal dennoch gethan,“ sagte der Vater, der die Thür wieder geöffnet hatte und schnell eintrat. „Ich habe Clary deshalb gebeten, meine Frau zu werden, weil sie gut und verständlich, kenntlich und mild ist — und wenn Du sie nicht sofort um Verzeihung für Deine unpassenden und unmahren Aeußerungen bittest, werde ich Dir eine schmerzliche Ueberraschung bereiten.“

„Das kann ich Papas wegen ja thun,“ antwortete die Kleine. Und sich an mich wendend, fügte sie hinzu: „Sei so gut und verzeihe mir. . . . Aber Mama werde ich sie nicht nennen.“

„Wenn Du es erlaubst,“ beeilte ich mich das Kind zu unterbrechen, „so bedeutet das ja wenig, wenn Charlotte mir nicht diesen Namen giebt, da ich ja selbst noch so jung bin, daß ich hoffe, wir als ältere und jüngere Schwestern nebeneinander leben können, und wenn ich ihre Lektionen beginne, dann werden wir wohl gute Freundinnen werden.“

Der junge Gatte schien sehr zufrieden mit diesem Vorschlage zu sein; er reichte mir mit einem schönen Ausdruck der Dankbarkeit in seinem ernsten Gesicht die Hand.

Aber was habe ich in den vier Jahren, die diesem Abend folgten, erlebt!

Diese Erinnerungen ausführlich zu erzählen, würde nur eine einförmige Wiederholung eines einförmigen Lebens sein, während dessen doch die Seele weite Ausflüge auf das Gebiet der Gedanken und Hoffnungen gemacht hatte, — denn ein einförmiges äußeres Leben ist mit dem reichsten inneren Leben nicht unvereinbar.

Mein Mann fühlte gar manchmal, daß er in mir eine Frau gefunden, wie er sie sich gewünscht hatte, aber die Freunde, die ihn bereits früher bestritten hatten — eine Leberkrankheit, Erregbarkeit und Müdigkeit, von einer äußerst erregten Phantasie, einer düsteren Laune begleitet — beherrschten sein ganzes Wesen; und wenn man nun noch sehr viel Arbeit und — was ich zu verbergen suchte — Charlottens starres und trotziges Ver-

halten gegen mich hinzufügte, so ist leicht zu begreifen, daß er sich nicht glücklich fühlen konnte. Aber ich wage Gott als Zeugen anzurufen, daß ich, obgleich mein Herz niemals zu einer höheren Liebe für ihn erwachte, was er auch niemals vermehrte und niemals von ihm berührt wurde, unter fortwährenden Bemühungen größter Bärtlichkeit ihn mit aller möglichen Fürsorge behandelte. Da seine Gesundheit sich verschlechterte und schließlich zu einem langsamen Hinsterben überging, wurde ich ihm eine treue und aufmerksame Krankenspflegerin.

Aber dadurch wurde Charlottens Neid heftiger als je gewest. „Laß mich Dich pflegen, Papa!“ sagte sie stets.

Mit einem milden Lächeln liebkoste er ihre Wange, gleichsam um seine Antwort zu mildern, die fast immer dieselbe war: „Du bist viel zu jung und heftig, um zu begreifen, was mir dienlich ist. . . . Clary ist die beste und sicherste Hilfe während dieser Zeit.“ Und er sah mich nicht selten bei solchen Gelegenheiten mit einem so milden Blick an, daß Charlotte oft wüthend zur Thür hinauslief.

Ich bat ihn oftmals, in ihrer Gegenwart niemals herzlich zu mir zu sprechen. Ich verteidigte ihr verletztes Gefühl und versicherte ihm, daß sie mit der Zeit ruhiger und weniger parteiisch urtheilen würde.

„Mit der Zeit!“ antwortete er eines Tages. . . . „Arme Clary, siehst Du denn nicht, daß meine Lebenslampe dem Erlöschen nahe ist? Aber ich bin überzeugt, daß Du dennoch eine sichere und unschätzbare Stütze für mein kleines unverständiges Mädchen sein wirst.“

Ich legte meine Hand in die seine und er verstand diese Antwort.

Indes brannte seine Lebenslampe weit länger, als er selbst geglaubt hatte, und da er sein Amt nicht mehr verwalten konnte, verschlechterten sich unsere ökonomischen Verhältnisse, und in den letzten Jahren war es in der That für mich sehr schwer, die äußeren Sorgen von unserem Hause fernzuhalten. Ich weiß nicht, ob er etwas von all diesem begriff; denn die Schmerzen nahmen sonst seine ganzen Gedanken in Anspruch, aber seine Augen sagten mir, daß ich so viel für ihn sei, wie ich jemals hatte hoffen können.

Seine letzten Worte im Leben widmete er seiner Tochter; sie enthielten herzliche Ermahnungen, daß sie sich an die Freundin, welche ihr jetzt nur übrig bleibe, anschließen solle.

Wir waren jetzt allein! . . . Meine Thränen fallen noch jetzt, obgleich das Wittwenjahr zu Ende geht; denn mein Mann war mein einziger Freund gewesen, und es thut mir noch wohl, zu denken, daß unsere Ehe, aber die weder er noch ich zu erröthen nöthig hätte, so gewesen war, daß ich stets mit Gewissensfrieden bei der Erinnerung an dieselbe verweilen kann.

Charlottens Kummer war gewaltig, so daß sie während langer Zeit keinen anderen Gedanken finden konnte, der sich nicht ausschließlich auf ihren geliebten Vater richtete. Und gerade als es mir gelungen war, diesen Sturm ein klein wenig zu beschwichtigen, kam von der Tante meines Mannes, einer Person, an die er selten gedacht, und von der er noch seltener gesprochen hatte, ein sehr theilnahmevoller Brief, in welchem sie äußerte, daß, wenn ich ihren Vorschlag billigte und Charlotte nichts dagegen einzuwenden hätte, sie dieselbe in ihr Haus aufnehmen und ihr dieselbe Erziehung wie ihren eigenen Enkeln, die mit ihr ungefähr in gleichem Alter seien, angedeihen lassen würde.

Charlotte war sehr unentschlossen; aber nachdem ich mich mit der Propstin, in deren Haus ich mit meinem Manne oft gekommen war, und die ich als eine würdige Gesellschafterin betrachtete, berathen hatte, bekam das Anerbieten in den Augen meiner Stieftochter ein anderes Aussehen. Die Propstin, welche einen entschiedenen Ton annahm, vor dem Charlotte einen großen Respekt hatte, zeigte ihr, ein wie großes Glück für sie dieses großmüthige Anerbieten der reichen, alten Tante sei.

„Hier bleibst Du nur ein armes Mädchen,“ sagte sie, „wo Du, wenn Du ein passendes Alter erreicht hast, eine Stelle in einem fremden Hause einnehmen würdest, während sich jetzt für Dich eine Gelegenheit darbietet, eine junge Dame zu werden, für deren Zukunft Deine Verwandte wohl sorgen wird.“

Charlotte begann nun die Sache in rosenrothem Lichte anzuschauen und erklärte, daß sie gern schreiben und der freundlichen Aufforderung Folge leisten würde.

Ich fühlte mich freilich schmerzlich berührt, daß ich nicht Gelegenheit haben sollte, dieses mir gewissermaßen testamentirte Mädchen erziehen zu können; aber andererseits vermochte ich nicht ein Gefühl jubelnden Glückes zu unterdrücken bei dem Gedanken, daß ich jetzt ohne eigenes Hinzuthun frei werden und mir eine wirklich unabhängige Stellung schaffen sollte, ein Leben, das ich mir so lange gewünscht und bisher noch nicht erreicht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Dienstagssitzungen der Berathung von Regierungsanträgen zu widmen, ist mit 249 gegen 223 Stimmen angenommen worden, wodurch das Ministerium in die Lage gesetzt ist, in ordentlicher Reihenfolge mit der Entwicklung der dem Parlament unterbreiteten Taktik vorzugehen. Gestern glaubte man noch kurz vor der Abstimmung an den Sieg der Opposition. Dann wäre die Auflösung des Parlamentes sofort erfolgt.

Aus Buenos Ayres wird gemeldet: Nach einem hier verbreiteten Gerücht sind 40 Brasilianer von den portugiesischen Schiffen, welche sie an Bord genommen hatten, nach dem Lajareth auf der Insel Martin Garica geflüchtet. Andererseits verlautet, daß Saldaña und die anderen brasilianischen Offiziere sich heimlich nach Rio Grande begeben hätten.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung vom 10. April 1894.
(Vormittags 11 Uhr.)

Die zweite Berathung des Eisenbahnetats wird fortgesetzt. — Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) geht auf die Erörterung des finanziellen Verhältnisses zwischen den Leistungen der Post und der Eisenbahn ein. Ueber die Leistungen der Staatsbahnen für die Post herrscht in der preussischen Eisenbahnverwaltung und im Reichspostamt eine ganz verschiedene Auffassung. Im Reichstage habe man diese Summe auf 29 Millionen beziffert. Herr v. Stephan habe freilich die unentgeltlichen Leistungen der Post zu Gunsten anderer Behörden mindestens ebenso hoch berechnet. Redner ist der Meinung, daß die Post, wenn man ihr allein die Leistungen der preussischen Staatsbahnen anrechnet, schon heute mit einem Defizit von 8 Millionen arbeite. Bringt man die Leistungen der anderen Einzelstaaten auch noch in Anrechnung, so ergebe sich ein noch erheblich höheres Defizit. Die Einzelstaaten zahlten damit einen verdeckten Subsidienbeitrag für das Reich, aber nur die Staaten, die Staatsbahnen hätten. Gerade die Staaten, welche die Post verhältnismäßig am meisten benutzen, Hamburg, Bremen, Lübeck und die industriereichen thüringischen Staaten zahlten nichts. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung bei der Post auf eine Auseinandersetzung mit der Eisenbahnverwaltung dringt. — Abg. Gammacher (natlib.) findet den Gedanken einer solchen Auseinandersetzung sehr beachtenswerth. Nur sollte man das niedrige Paketporto nicht abschaffen; es komme auch der Landwirtschaft namentlich bei der Verbrennung von Butter zu gute. — Abg. v. Herde (natlib.) klagt darüber, daß infolge Einführung der Dienstklassen einzelne Beamte schlechter gestellt sind als früher. — Abg. Dr. Gammacher (natlib.) findet die Dienstzeit der Telegraphisten zu lang und wünscht Aufbesserung der Gehälter der Telegraphisten. — Minister Thielens erwidert, daß seit 10 Jahren 45 Millionen für Gehaltsaufbesserungen ausgegeben seien, woran die höheren Beamten keinen Theil hätten. — Abg. v. Rippenhausen-Crangen (kons.) wünscht, daß die Schaffner und Weichensteller einen Tag jede Woche frei hätten und daß ihnen auch die Sonntagsruhe gewährt werde; sonst würden sie der Umsturzpartei in die Hände fallen. — Eine Petition von Bahnarbeitern um Gehaltsaufbesserung wird der Regierung zur Erwägung überwiesen. — Bei der Position Oberbau macht Minister Thielens Mitteilung über Abmachungen mit den deutschen Schienenwerken, die für die nächsten zwei Jahre Schienen zu 108 Mk. und eiserne Schwellen zu 100 Mk. liefern und für eine größere Festigkeit des Materials sorgen, auch die Schienen ohne Zuschlag bis zu 12 Meter Länge (bisher höchstens 9 Meter) liefern wollen. Die Walzwerke hätten so günstige Anerbietungen gemacht, weil sie mit Rücksicht auf die Lieferungen für das Ausland für längere Zeit feste Verträge über die Lieferungen haben müßten. Die Verwaltung aber hätte wegen der Frachten ein wirtschaftliches Interesse daran, die Lieferungen an deutsche Werke zu vergeben. Auf eine Anfrage des Grafen Kanitz theilt der Minister mit, daß alle deutschen Walzwerke an den Schienenlieferungen theilhaftig würden.

Mittwoch 11 Uhr Weiterberathung.

Deutscher Reichstag.

78. Sitzung vom 10. April 1894.
(1 Uhr nachmittags.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite Berathung des Gesekentwurfs über die Abzahlungsgehalte. Zu den §§ 1 und 2, welche die Konsequenzen der Lösung des Vertrages wegen rückständiger Ratenzahlungen bestimmen, liegen zwei Abänderungsanträge vor. Ein Antrag Lenzmann (fr. Bp.) bestimmt, daß der Verkäufer dem Käufer den Betrag erstatte, um welchen der gegenwärtige Werth der Sache den noch rückständigen Theil des gesammten Kaufpreises übersteigt. Der Käufer, der die benutzte Sache zurückgewährt, zahlt für den Rest des Kaufpreises dem Verkäufer 5 Prozent. — Ein Antrag Ennecerus (natlib.) will in § 2 bei der Vergütung auf die inzwischen eingetretene Werthverminderung der benutzten Sache Rücksicht nehmen. — Abg. Lenzmann (fr. Bp.) würde die Vorlage am liebsten jetzt noch in eine Kommission verweisen auf die Gefahr hin, daß sie in dieser Session nicht mehr spruchreif wird, so folgenswerterweise ihm eine überhäufte Lösung der Frage. Selbstverständlich sei in erster Linie der wirtschaftlich Schwächere, aber gleichzeitig auch der wirtschaftlich Stärkere, der die Nähmaschine, die erste häusliche Einrichtung und dergl. geliefert hat, gegen offenes Unrecht zu schützen. — Abg. Ennecerus (natlib.) hätte eine Kommissionsberatung gern gesehen, doch in dem jetzigen Stadium sei sie nicht mehr möglich. Der Antrag Lenzmann berücksichtige zu sehr das Interesse des Verkäufers. Seinen Antrag halte er für richtiger. Abg. v. Bucha (kons.) hält beide Anträge für zu weitgehend, namentlich der Antrag Lenzmann sei für ihn unannehmbar. Die Fassung der Kommission sei genügend. — Die Abgg. Spahn (Centr.) und Günther (natlib.) treten gleichfalls für die Kommissionsfassung ein. — Ein Antrag Munkel (fr. Bp.) auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission wird abgelehnt, ebenso der Antrag Lenzmann. Der Antrag Ennecerus dagegen wird mit einer kleinen Mehrheit angenommen und mit ihm die beiden ersten Paragraphen von einer großen Mehrheit. Nach § 1 wird auf Antrag der Abgg. Tuzauer (Soz.) und Gen. die Bestimmung eingeschaltet, daß der Verkäufer bei Geldstrafe bis zu 150 Mk. verpflichtet ist, dem Käufer ein Exemplar des Vertrages auszuhändigen. — Abg. Gröber (Centr.) beantragt, hinter § 2 einen neuen Artikel (§ 2a) einzufügen, der den Betrieb des Abzahlungsgeschäftes auf dem Wege des Hausverkaufs mit einer Geldstrafe bis zu 150 Mark belegt. — In dem Hausverkauf beim Abzahlungsgehalte liege der Krebsbuben. Redner fragt den Staatssekretär des Innern, wie es um die von Bayern in Betreff des Hausverkaufs beim Bundesrathe eingebrachte Novelle steht. — Staatssekretär v. Bötticher theilt mit, der bayerische Antrag sei in erster Ausschußberathung erledigt, die zweite stehe bevor. Abdann werde er an das Plenum des Bundesrathe kommen. Die Erwartung sei gerechtfertigt, daß der Reichstag in der nächsten Session mit einer Novelle zur Gewerbeordnung befaßt werde, die in der Hauptsache auch eine Abänderung an den Vorschriften über das Hausgewerbe enthalten werde. Mit Rücksicht darauf empfehle es sich, den Antrag Gröber zu verschieben. Die Abgg. Haffe (natl.) und v. Bucha (kons.) schließen sich dem Wunsche des Staatssekretärs an. Letzterer hält auch den Antrag Gröber für sehr reformbedürftig. Abg. Au er (Sozial.) bekämpft den Antrag Gröber, der eine große Anzahl von Existenzen vernichte. Abg. Gröber (Centr.) hält die Mißstände für zu schreiend, als daß man sie weiter bestehen lassen könne. Er könne daher seinen Antrag nicht zurückziehen. Nach kurzer Debatte wird der Antrag Gröber abgelehnt. Hierauf wird die Vorlage angenommen. Mittwoch 1 Uhr: Initiativanträge, Wahlprüfungen.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April 1894.

Se. Majestät der Kaiser Wilhelm und König Humbert verabschiedeten sich am Montag Morgen an Bord des „Moltke.“ Der Kaiser umarmte und küßte mehrmals den König und drückte dem Herzog der Abruzzen und dem Minister Boselli herzlich die Hand. Der Kaiser bedankte sich für den Empfang seitens der Behörden und der Bevölkerung. Um 9^{1/2} Uhr ging S. M. S. „Moltke“, gefolgt von der Yacht „Christabel“, in See in der Richtung auf Abbazia, wo deren Ankunft am Abend erwartet wurde. — Der Kaiser und das Gefolge trafen Montag Abend 8^{1/2} Uhr auf der Yacht „Christabel“ und dem Schulschiff

„Moltke“ in Abbazia ein. Die Kaiserin, die kaiserlichen Prinzen und der Hofstaat erwarteten den Kaiser an dem Landungsstege, wo die Feuerwehrt mit Fackeln Spalier bildete. Der Strand und das Hotel Quarnero waren glänzend erleuchtet. — Der König von Italien reiste am Montag Abend von Venedig ab. Die Bevölkerung bereitete ihm vor seiner Abreise unter dem Fenster des Palais großartige Ovationen, die auch während der Fahrt zum Bahnhofe fortgesetzt wurden. Auf dem Bahnhofe drückte der König dem Bürgermeister seine volle Zufriedenheit über die getroffenen Maßnahmen und die Haltung der Bevölkerung aus. Am Dienstag früh traf der König zum Besuch der Königin von England in Florenz ein. Die Bevölkerung brachte ihm lebhafteste Kundgebungen dar.

Der König von Dänemark trifft Ende d. M. in Wiesbaden ein. Nach einer Kopenhagener Meldung der „Frk. Ztg.“ wird Kaiser Wilhelm den König dort besuchen.

Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, hat sich am Montag von Weimar wieder nach Baden-Baden zurückbegeben, wo er noch einige Zeit zur Beendigung der dort unternommenen Kur verbleiben wird. Der Prinz wird seinen Geburtstag, den 8. Mai, auch in diesem Jahre auf Schloß Blankenburg am Harz verleben.

Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein hat sich, nachdem er von seinem Ausfluge nach Damaskus und Aleppo glücklich nach Beirut zurückgekehrt, jetzt von dort nach Alexandria eingeschifft, um sich mit dem Peninsulardampfer via Brindisi-Ancona nach Venedig und Abbazia zu begeben, wo er als Gast seiner kaiserlichen Schwester einige Tage zu verweilen gedenkt. Die Rückkehr nach Berlin dürfte erst Mitte Mai stattfinden.

Graf Philipp Eulenburg wird, wie die „Schlesische Zeitung“ hört, in der nächsten Woche in Berlin eintreffen und sich Anfang Mai auf seinen Botschafterposten in Wien begeben.

Das Staatsministerium hielt am Dienstag Vormittag eine Sitzung ab. Die Vermuthungen gehen dahin, daß der Schluß des Landtages zur Berathung gekommen ist, bezw. die Feststellung derjenigen Regierungsvorlagen, deren Durchberathung noch bestimmt erfolgen soll.

Die Agendenkommission, die den Agendenentwurf für die Vorlage an die Generalynode zu berathen hat, ist am Dienstag in Berlin zusammengetreten.

Nach einer Meldung der „Voss. Ztg.“ wird der Zollbeirath nicht in nächster, sondern erst in 2—3 Wochen zusammenzutreten. Die Unterkommission wird zunächst unter dem Vorsitz des Abg. Möller thätig sein und Sachverständige und Interessenten in Gegenwart der Bundeskommissare vernehmen.

Das Reichsjustizamt veröffentlicht die bisher fertig gestellten Theile des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches, nämlich den allgemeinen Theil, das Recht der Schuldverhältnisse und das Sachenrecht. Das Familienrecht soll im Laufe des Herbstes d. Js., das Erbrecht vor Mitte 1895 veröffentlicht werden.

Der deutsche Innungs- und Handwerkerkongress beriet heute die ministeriellen Vorschläge bezüglich der Organisation des Handwerks und der Regelung des Lehrlingswesens. Die Paragraphen, nach denen zur Wahrnehmung der Interessen des Kleingewerbes Innungen und Handwerkerkammern zu errichten sind, nach welchen weiter die Zugehörigkeit zur Innung festgesetzt, deren Aufgaben präzisirt und zum selbstständigen Betriebe des Handwerks eine Gesellen- und Meisterprüfung als erforderlich bestimmt wird, wurden angenommen. Die Resolutionen der drei Referenten wurden ebenfalls angenommen und ferner beschlossen, die Verhandlungen und Beschlüsse dem Kaiser und den Bundesregierungen zu unterbreiten. Mit einem Hoch auf den Kaiser wurde der Handwerkerkongress geschlossen.

Die Berliner Drogisten-Innung hat in ihrer letzten Sitzung nachstehende Resolution einstimmig angenommen: „Die Drogisten-Innung zu Berlin erklärt, daß sie die in letzter Zeit bekannt gewordene Abgabe von Chloralhydrat und ähnlich wirkenden Mitteln auf das schärfste verurtheilt, daß sie Mitglieder, welche sich dieser Uebertretungen schuldig machen, schonungslos auf Grund der Statuten ausschließt und Drogisten, welche dieserhalb bereits bestraft sind, niemals als Mitglieder aufnehmen wird.“

Behufs Erörterung einer Abänderung der in der Praxis beanstandeten, vom Bundesrathe erlassenen Bestimmungen für die Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen in Walz- und Hammerwerken hat der Minister für Handel und Gewerbe zum 30. d. Mts. eine Konferenz von sachverständigen Industriellen nach Berlin einberufen.

Die gemeldete im „Staatsanzeiger für Württemberg“ erschienene Erklärung des Ministerpräsidenten Frhrn. v. Mittnacht hat folgende Wortlaut: „Das „Berliner Tageblatt“ in seiner Nr. 169 vom 4. April 1894 schließt einen längeren Artikel zu der „Klabberabatsch“-Sache mit folgenden Sätzen: „Jetzt bleibt die Frage offen: Wer ist die als Intrigant und Anzettler der „Klabberabatsch“-Angriffe verdächtige Persönlichkeit in hoher amtlicher Stellung? Sollte ein Fingerzeig in dem Umfange liegen, daß man aus Rücksicht auf Bundesstaaten an eine Anklage nicht denken dürfe? Sollte wirklich an den Staatsmann gedacht worden sein, den man für den Rücktritt des Herrn von Moser moralisch verantwortlich zu machen suchte?“ Ähnliche Andeutungen finden sich auch in anderen Blättern. Ein Stuttgarter Blatt hat mich mit Namen genannt und auf das Ausführlichste über die gegen mich umlaufenden Beschuldigungen sich ausgesprochen. Nachdem „man“ (unter den ersten das „Berliner Tageblatt“) für den Rücktritt des Herrn v. Moser mich „moralisch verantwortlich zu machen gesucht hat“, wozu ich geschwiegen habe, sehe ich mich nun in einer Sache, in der ich amtliche Rücksichten nicht zu nehmen habe, veranlaßt, die Behauptung oder Verdächtigung, daß ich in irgend einer Beziehung zu den Angriffen des „Klabberabatsch“ stehe, von wem immer sie ausgehen mögen, für eine unwürdige Verleumdung zu erklären. Mittnacht.“ — Einem Gewährsmann des Stuttgarter „Beobachter“ erklärte, wie dieser berichtet, Herr v. Riberlen-Wächter bei seiner jüngsten Anwesenheit in Stuttgart auf eine Anfrage, er werde keinerlei Schritte gegen den „Klabberabatsch“ thun. Die Anschuldigungen seien völlig unbegründet und die Verurtheilung des Blattes wäre gewiß; aber es ginge wie im Althardt-Prozesse bei der Sensationslust des Publikums wäre die Gerichtsverhandlung eine Klatscherei für den „Klabberabatsch“.

Die Ausfendung einer Expedition in das Hinterland von Togo ist, wie die „Rdn. Ztg.“ mittheilt, im Ausschusse der deutschen Kolonialgesellschaft energisch betrieben worden. Die

Gesellschaft selbst wird voraussichtlich 20 000 Mark aus eigenen Mitteln bereitstellen; dazu hofft man auf einen Zuschuß des Auswärtigen Amtes und einiger Private. Um nicht wieder durch die rührige Thätigkeit der Franzosen überholt zu werden, ist man gewillt, alsbald an die Ausrüstung zu gehen und die Hinausfendung der Expedition nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der Afrika-reisende Joachim Graf Pfeil hat die Führung der Expedition übernommen.

Im Monat März wurden in deutschen Münzstätten ausgeprägt: 19 334 700 Mark in Doppelkronen (auf Privatrechnung 175 600 Mark in Kronen), 183 685 Mark in Einmark- und 64 168 Mark in Einpfennigstücken. An Goldmünzen sind abgültig der inzwischen wieder eingegangenen bisher geprägt: 2 778 148 280 Mark in Gold, 472 245 118 Mark in Silber, 51 611 265 Mark in Nickel- und 12 442 889 Mark in Kupfermünzen.

Dresden, 10. April. Die Königin ist heute Vormittag aus Baden-Baden hier wieder eingetroffen und vom König am Bahnhof empfangen worden.

Ausland.

Kopenhagen, 10. April. Der Landthing nahm heute mit 39 gegen 7 Stimmen endgiltig den Heeresantrag nach den von Steffen im Volkething vorgenommenen Aenderungen an. Die Heeresreform ist somit vom Reichstage erledigt.

Rio de Janeiro, 10. April. Nachrichten aus Rio Grande zufolge wird die Stadt Rio Grande von 5 Insurgentenschiffen bombardirt, weshalb 10 Regierungsfahrzeuge gestern von hier südwärts abgegangen sind.

Provinzialnachrichten.

z. Culmer Stadtniederung, 10. April. (Grasbrand.) Sonntag Abend brannten an den Jungener Bergen, welche hier sehr jäh zur Weichsel abfallen und Teufelstanzel heißen, Stellen trockenes Gras und niederes Gestrüpp. Unbekannte Knaben haben schon einige mal auf diese Weise hier Feuerwerk gemacht und nicht bedacht, daß das Feuer bald in Schadenfeuer ausarten kann, zumal wenn in der Nähe Gebäude stehen.

Briesen, 9. April. (Waldbrand.) Gestern Nachmittag brach im Vieluber Walde auf mehreren Stellen zugleich ein Brand aus, der eine große Fläche Wald mit ca. 100 Klastern Strauch und 30 Meter Klobenholz vernichtete. Ein Theil des Snieka-Bruches war im Laufe des vorigen Jahres so weit trocken gelegt, daß es abgeräumt und plantirt werden konnte. Das dort ausgerodete Strauch stand in dichten Haufen beisammen, darum der Umfang des Feuers.

Krosante, 10. April. (Die schon seit Wochen andauernde sonnige Bitterung) verbunden mit dem trockenen Wind, hat hier das Erdreich in hohem Grade ausgetrocknet. Dementsprechend nahmen die Feld- und Gartenarbeiten schon Ende März ihren Anfang, zu einer Zeit, in der die Bitterungsverhältnisse in früheren Jahren solche Arbeiten noch nicht gestatteten. Die Vegetation hat einen bedeutenden Vorsprung; die Saaten prangen in selbster Ueppigkeit und haben auf einigen Feldern einen so kräftigen Wuchs, wie man ihn in manchen Jahren erst Ende Mai gesehen hat. Auch die Knospen an Bäumen und Sträuchern befinden sich in einem Entwicklungsstadium, das andere Jahre hierin bei weitem überholt.

Mariewerder, 10. April. (Die Reichstags-Ergebnisse für den Wahlkreis Schlochau-Flatow), bisher durch den konservativen Abg. Grafen Kanitz vertreten, der aber am 15. März sein Mandat niederlegte, ist auf den 8. Mai anberaumt worden.

Pelplin, 9. April. (Aus Anlaß des 50jährigen Priesterjubiläums) des Domdekan Lic. Julius v. Brondyński begab sich heute Nachmittag der Bischof Dr. Redner mit dem gesammten Domkapitel in die Wohnung des Jubilars, um demselben seine und die Glückwünsche des Domkapitels darzubringen. Gleichzeitig überreichte der Bischof dem Jubilare die vom Papste vollzogene Ernennung zum apostolischen Protonotar, einer Würde, welche den Inhaber berechtigt, bei der Darbringung des Messopfers die bischöflichen Gewänder zu tragen. Vom Domkapitel wurde dem Jubilare ein goldener Messelch überreicht.

Marientburg, 9. April. (Eine Ausschuß-Sitzung des Kreises Nordosten der deutschen Turnerschaft) wurde am gestrigen Sonntag in Ritters Hotel hierseits abgehalten. Von außerhalb waren sechs Vertreter erschienen und zwar die Herren Professor Voelcke-Thorn, Katterfeld-Poppo, Noke-Königsberg, Rangig-Königsberg, Wolter-Memel und Hellmann-Bromberg. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete das in diesem Sommer in Breslau stattfindende deutsche Turnfest. Außerdem wurde von Vorstands-Mitgliedern des hiesigen Vereins die Kaffe geprüft und dem Kaiser Entlastung erteilt.

Ubing, 9. April. (Die Kaiserparade des 17. Armeekorps) wird höchstwahrscheinlich in nächster Nähe der Stadt abgehalten werden. Das ursprünglich in Aussicht genommene Neufährfeld, welches sich unmittelbar an die Stadt schließt, soll für die Parade allerdings zu klein sein, da sich an derselben etwa 27 000 Mann Militär theilnehmen werden. Wie verlautet, soll jetzt das Augenmerk auf das Gelände von Schönmoor gerichtet sein, auf welchem in früheren Jahren bereits einmal eine Parade abgehalten wurde. Bei der Kaiserparade werden auch sämtliche Kriegervereine des 3. Bezirks (Gesammtstärke 5249 Mann) den Linientruppen gegenüber aufstellen nehmen. Major v. Hoffau, der Vorsitzende des hiesigen Kriegervereins, wird sämtliche Kriegervereine kommandiren. Während des Kaisermandovers soll in unserer Stadt mindestens eine ganze Brigade Militär einquartirt werden. Die für die Einquartierung erforderlichen Vorarbeiten, wie Eintheilung der Stadt in zwölf Einquartierungsbezirke etc., sind bereits im Gange.

Schulitz, 9. April. (Besigwechsel. Kriegerverein. Turnverein.) Der Gastwirt Herr August Krüger hier hat das hiesige Hotel von Herrn N. Kholder für den Preis von 33 000 Mk. gekauft. — In der letzten Vorstandssitzung des hiesigen Kriegervereins wurde über das Verbandsfest der Kriegervereine des Westbairischen berathen und eine Generalversammlung des hiesigen Vereins auf Sonntag den 22. d. Mts. anberaumt. — Im hiesigen Turnverein hält zur Zeit Herr Jeglin aus Bromberg Übungen ab. Es sind dieses Vorübungen zu dem am 15. d. Mts. im Lokale des Herrn Ernst Krüger stattfindenden Herrenabend, an welchem auch die Turnvereine von Thorn und Bromberg theilnehmen. Herr Jeglin scheint keine Mühe, um unseren kleinen Verein thätig zu fördern. Außerdem übt der Turnverein noch Turnspiele ein, welche später gemeinsam mit dem Bromberger und dem Thorer Verein niedergeburt werden und auch auf dem neunten deutschen Turnfest in Breslau zur Aufführung gelangen sollen.

Bromberg, 8. April. (Städtische Anleihe.) Die von den Stadtverordneten beschlossene Aufnahme einer Anleihe von 400 000 Mk. zum Wiederaufbau des abgebrannten Theaters ist in der gestrigen Sitzung des Bezirksauschusses genehmigt worden; auch die Aufnahme einer Anleihe von 346 000 Mk. zu Straßenpflasterungsarbeiten wurde genehmigt. Nun steht uns noch die große Anleihe für die Kanalisation und Wasserleitung bevor.

Posen, 10. April. (Centralgefängnisse.) In Anwesenheit verschiedener höherer Beamten des Justizministeriums, sowie des Oberlandesgerichtspräsidenten, des Oberstaatsanwalts und des Landesgerichtspräsidenten fand heute in Bronke die Uebergabe des neuerbauten Centralgefängnisses, eines der größten Deutschlands, statt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. April 1894. (Personalien.) Der Hilfsgefängnisaufseher Geobel ist zum Gefängnisaufseher bei dem landgerichtlichen Gefängnisse in Thorn ernannt worden.

(Sommerfahrplan.) Zu den wichtigsten Aenderungen in der Verbindung Berlin-Thorn, welche der mit dem 1. Mai in Gültigkeit tretende Sommerfahrplan bringt, sind die Einstellung der beiden D-Züge 71 und 72 zu rechnen. Dieselben sollen ebenfalls drei Wagenklassen sowie Menagewagen führen. D-Zug 71 fährt aus Berlin, Bahnhof Friedrichstraße abends um 6.41 fort, hält nur in Landsberg und Schneidemühl an und trifft in Bromberg abends um 11.59 — bei einer Fahrzeit von 5 Stunden 18 Min. ein; in Alexandrowo, mit Aufenthalt in Thorn,

um 1.19 nachts. — D-Bez 72 verläßt Alexandrowa früh 4.24 und trifft mit Aufenthalt in Thorn um 6.13 früh in Bromberg ein, um 5 Min. später, also um 6.18 früh abgehend, mit kurzem Aufenthalt in Schneidemühl, Landsberg a. W. und Küstriner-Vorstadt in Berlin-Friedrichstraße um 11.26 vormittags einzutreffen. Fahrzeit nur 5 Stunden 8 Min. Diese Züge mit ihren Fortsetzungen auf den russischen Bahnen und Anschlüssen in Berlin stellen die schnellste Verbindung von Moskau, Warschau nach Berlin, Köln, Paris und London und umgekehrt her. Beide Züge werden als D-Züge gefahren, bei deren Benutzung eine Platzgebühr und zwar 1 Mk. für die 3. und 2 Mk. für die 2. und 1. Wagenklasse zu entrichten ist. In den Zügen verkehren Schlafwagen zwischen Berlin und Warschau. Beide Züge 71 und 72 verkehren erst vom 18. Mai d. J. ab.

— (Das auf jeder Eisenbahnstation aufzulegende Beschilderungsbuch), dessen Benutzung allen Verkehrsinteressenten — auch Nichtreisenden — zusteht, ist auch da, wo das Stationsbureau mit in die Bahnsteigsperrre einbezogen ist, dem Publikum unentgeltlich zugänglich zu machen.

— (Gestempelte Briefumschläge und Streifbänder), die sich noch in den Händen des Publikums befinden, dürfen nur noch bis Ende Juni zur Fraktur von Postsendungen verwandt werden, doch soll es dem Publikum gestattet sein, bis Ende Dezember 1894 die bis dahin noch nicht verwendeten Umschläge und Streifbänder gegen Bezahl- und Dreipennigmarken umzutauschen, wobei gleichzeitig der Betrag der Herstellungskosten von 1 Pfennig für den Briefumschlag und 1/2 Pfennig für das Streifband zurückzuerstattet werden soll.

— (Ueber den Stand der Wintersaaten in Rußland) in der Mitte des Monats März wird gemeldet: Ein großes Territorium nördlich und nordöstlich der Linie Kopal-Gartow-Kampschin weist noch eine starke Schneedecke auf, die bei mäßiger Temperatur ohne Bildung von Schneewasserkrümmen allmählich aufthaut. Die Wintersaat wurde durch Fröste nicht geschädigt. Im ganzen übrigen Rußland ist die Schneedecke völlig geschwunden, die Temperatur ist mäßig warm, überall ist genügende Feuchtigkeit vorhanden. In vielen Gegenden des äußersten Südens und im größten Theile des Weichselgebiets geht die Wintersaat seit Anfang März unter den günstigsten Bedingungen auf. Der Stand der Saaten ist demnach allgemein befriedigend, in vielen Kreisen, besonders Bessarabiens und Badoiens, sehr gut.

— (Allen Waldbesuchern) seien mit Eintritt der für Waldbrände besonders gefährlichen Frühjahrszeit verschiedene diesbezügliche Vorschriften in Erinnerung gebracht. Den Holzbauern und anderen im Walde beschäftigten Personen ist es untersagt, in der Zeit vom 1. März zum 1. Oktober im Walde Feuer unter irgend einem Vorwande anzuzünden; den Jägern ist es verboten, bei trockener Witterung mit Papierpropfen im Walde zu schießen. Vertrüppelte Holzbestände, Moos, Schilf, Gras u. s. w. dürfen ohne ausdrückliche Erlaubnis im Freien nicht in Brand gesetzt werden. Das Tabakrauchen im Walde ist außerhalb der öffentlichen, mit Seitengräben versehenen Fahrwege in der Zeit vom 1. März bis zum 1. Oktober einschließlich untersagt.

— (Für Waldbesitzer wichtig) ist eine neuerdings veröffentlichte Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in Staatssteuerfachen. Im Falle des Verkaufs von Holz auf dem Stamme bei regelmäßigem Abtrieb ist der ganze erzielte Kaufpreis ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt der Zahlung als Einnahme desjenigen Wirtschaftsjahres zu behandeln, in welchem der Verkauf stattgefunden hat. Ein regelmäßiger Abtrieb ist auch dann anzunehmen, wenn die Nutzung infolge von Winderabtrieben in den Vorjahren in einem Jahre eine verstärkte ist.

— (Wie schwer sich eine unrichtige Deklaration des Einkommens) nach dem neuen Einkommensteuergesetz rächen kann, geht aus einer vor kurzem erfolgten gerichtlichen Verurteilung eines deklarationspflichtigen Rentiers hervor. Derselbe hatte, wie solches festgestellt war und von ihm auch eingeräumt werden mußte, in den Steuererklärungen für 1892/93 und 1893/94 wesentlich über sein steuerpflichtiges Einkommen unrichtige Angaben gemacht, welche geeignet waren, zur Verkürzung der Steuer zu führen, bezw. hatte er steuerpflichtiges Einkommen, welches er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet war, verschwiegen und sich somit gegen § 66 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 vergriffen. Da wurde die falschen Angaben der Staat für 1892/93 um 20 Mk. und für 1893/94 um 34 Mk. an Steuernachnahmen gekürzt worden war, so wurde gegen den Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß er sich in guten Verhältnissen befand, der achtfache Betrag der hinterzogenen Steuer im Betrage von 432 Mk. evtl. 30 Tage Haft als Strafe festgesetzt.

— (Symphonie-Konzert.) Schon etwas über den Schluß der Winter-Saison hinausgelegt war das Symphonie-Konzert, welches die Kapelle des Infanterie-Regiments von Börde gestern als drittes und letztes unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Hiege im Schützenhaus-Saale gab. Wie den vorangegangenen, muß auch diesem Konzerte das Lob zu Theil werden, daß es sich sowohl durch vorzügliche Zusammenstellung wie durch saubere Ausführung des Programms auszeichnet. Von der tüchtigen Schulung und dem strebsamen Fleiße der Kapelle zeugte namentlich die treffliche Aufführung der Ocean-Symphonie von Rubinstein, eines großartigen Tongemälses, das nur etwas lang ausgefallen ist und daher leicht ermüdend wirken kann. Die Wiedergabe war in allen Theilen eine sorgfältige, durchsichtig reine und dem richtigen Tempo entsprechend. Nächst der Symphonie ist die Jubelouverture hervorzuheben, welche als neueste, noch im Manuscript vorliegende Komposition des Herrn Kapellmeisters Hiege zum Vortrage gelangte. In diesem größeren Werke hat das Kompositionstalent des Herrn Hiege eine entscheidende Bedeutung erreicht. Die Ouvertüre erwies sich als ein glänzend instrumentirtes, gehaltvolles Musikstück mit schönen und reichen Motiven und die Wirkung war im Vortrage eine so hohe, daß wir dem Komponisten zur Vollenbung des Wertes unserer aufrichtigen Glückwünsche aussprechen können. Aufrichtig war auch der lebhafteste Beifall, den die Zuhörer der Aufführung der Jubelouverture folgen ließen. Wir möchten Herrn Hiege empfehlen, in der Einleitung derselben noch einige Streichungen oder eine Umarbeitung vorzunehmen, dadurch würde die Komposition nach unserer Ansicht noch gewinnen. Einen reichen Genuß boten ferner die fünfjährige Suite von Dvorak und die Ouvertüre du Carnaval Romain von Berlioz. Der Besuch des Konzerts hatte gegen die beiden ersten leider keine Steigerung aufzuweisen; bei der zunehmenden Entfremdung, welche die künstlerischen Bestrebungen der Kapelle und ihres befähigten Dirigenten finden, wird sich aber hoffentlich die Unterfütterung derselben seitens des hiesigen musikalischen Publikums in der nächsten Winter-Saison vermehren.

— (Volksgarten-Theater.) Als dritte Novität wurde gestern das Lustspiel „Mauerblümchen“ von Blumenthal und Kadelburg gegeben, welches gleichfalls die beifälligste Aufnahme fand. Das sehr hübsch-narrative Stück schildert, wie ein 65jähriger Kaufmann, der zu der Zeit mit einem 19jährigen Mädchen verheiratet ist, von dem Glauben bekehrt wird, daß die Jugend sich an das Alter fetten läßt; es spielt in der Sphäre des Berliner Salons, dessen Gesellschaftsleben recht getreu wiedergebildet wird. Die Darstellung war zwar nicht ganz so flott wie am Abend vorher bei der Vorstellung von „Der Herr Senator“, konnte aber immerhin noch völlig befriedigen. Die zahlreichen Rollen waren sämtlich mit ausreichenden Kräften besetzt, alle Mitwirkenden thaten ihre Schuldigkeit. Es war wieder ein Lustspiel-Ensemble, wie man es sich für unsere Bühne nicht besser wünschen kann, und bewundernswürdig ist dabei, daß sich das Ensemble auch aus den Mitgliedern der Oper bildet, von denen mehrere sich als ganz hervorragende Schauspieler erweisen. Die guten Leistungen waren gestern umso anerkennenswerther, als die Darsteller wiederum vor leeren Bänken spielten. Nur ein sehr spärliches Auditorium hatte sich eingefunden, darunter eine Anzahl Dilettanten mit den Herren Kommandant, Generalleutnant von Hagen und Brigadefeldmarschall, Generalmajor von Brodowski an der Spitze. Es scheint, daß der schwache Besuch des Theaters chronisch wird, auch die besten und zugkräftigsten Novitäten, für deren Erwerbung Herr Theaterdirektor Huard bedeutende Kosten aufgewandt, vermögen ihn nicht aufzubessern. Für gestern mußte die Direktion wegen des schwachen Besuchs die Musik in den Zwischenpausen ausfallen lassen. — Heute Abend zweite und letzte Wiederholung des „Vogelhändler“. Am nächsten Sonntag gehen die Vorstellungen mit der Aufführung der Operette „Die Glocken von Cornoville“ zu Ende. Morgen, Donnerstag, ist zum Besuche für Frau Direktor Johanna Huard das ehemalige Auftreten des Direktors Emil Huard als Dr. Klaus. Herr Direktor Huard ist hervorragendes Mitglied großer Bühnen gewesen und steht somit ein besonderer Kunstgenuss in Aussicht. Für Freitag ist zum Besuche der beliebten Sängerin Fräulein Benta-Korab die Operettennovität „Donna Juanita oder Das Jamataifest zu San Sebastian“ von Suppé angesetzt.

— (Bombensicher.) Im Jahr 1702, als Thorn als freie Stadt unter der schwachen polnischen Schuttherrschaft stand, ist unser Rathhaus bei der Belagerung durch die Schweden durch Brandfugeln in Flammen geleht worden und zum großen Theil abgebrannt. Bei dem gewaltigen Brande wurden viele wertvolle Alterthümer und unerlässliche Dokumente vernichtet. Zur Sicherung gegen ähnliche Vorkommnisse, wie sie damals bei den fortwährenden Kriegen zwischen Schweden, Polen, Preußen, Sachsen und Rußen zu den gewöhnlichen Ereignissen gehörten, ließ der Rath der Stadt bei dem Aufbau des Rathhauses Schutzmaßregeln gegen die vollständige Niederbrennung desselben treffen. Unserem jetzigen ersten städtischen Baubeamten, Herrn Stadtbaurath Schmidt ist es vorbehalten gewesen, genau nach 190 Jahren den Saug zu entdecken, welcher damals vorgesehen wurde. Er besteht in einer bombensicheren Decke von halbartem Baumaterial, der sich über dem Nordosttheil des Rathhauses erstreckt und die Rathsektionen, die Kammereikasse, das jetzige Oberförsterrzimmer und andere Räumlichkeiten von oben schützt. Die Decke ist durch eine dreifache Lage starker Balken mit einem durch Schutt ausgefüllten Zwischenraum gebildet. Die Bombensicherheit ist natürlich nach dem Stande der Artillerie vor 200 Jahren zu verstehen, denn heute giebt es bei den gewaltigen artilleristischen Fortschritten der Neuzeit keine absolute Bombensicherheit mehr. Herr Stadtbaurath Schmidt machte die Entdeckung der alten Feuersicherung, als er vor einigen Tagen die Tragkraft der Decke untersuchte, veranlaßt dadurch, daß in einem oberen Räume die städtische Bibliothek, welche eine schwere Last repräsentirt, untergebracht werden soll.

— (Schwurgericht.) In der am 16. d. M. beginnenden zweiten Schwurgerichtsperiode kommen nachstehende Sachen zur Verhandlung: am 16.: wider das Kindermädchen Karoline Dießing aus Schadenhof, z. B. in Haft, wegen verübten Mordes. Verteidiger: Herr Rechtsanwalt v. Palgdy; am 17.: wider den Mühlenbesitzer Josef Brzostkiewicz aus Cielenta wegen Nothzucht. Verteidiger: Rechtsanwalt Wyczyński-Strasburg, und wider den Schuhmacher Otto Baum aus Kol. Brinsk wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Verteidiger: Rechtsanwalt Polcyn; am 18.: wider a. den Köchner Johann Wierzowski, b. den Fleischergehilfen Julian Faltkiewicz, c. den Arbeiter Wladislaus Wierzowski, sämtlich aus Glatzer, wegen gefährlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode bezw. Beteiligung an einer Schlägerei. Verteidiger: a. Rechtsanwalt Kronsohn, zu b. Rechtsanwalt v. Palgdy, zu c. Rechtsanwalt Radt; ferner wider a. den Arbeiter Hermann Vansegrau, b. die Einwohnerin Frau Emilie Winkolew, beide aus Friedrichsruh, zu a. wegen schwerer Urkundenfälschung. Verteidiger: Rechtsanwalt Kronsohn, zu b. wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Stein; endlich wider den Posthilfsboten Karl Kadag aus Graudenz, wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung. Verteidiger: Rechtsanwalt Dr. Stein; am 19.: wider den Arbeiter Adolf Rajewski aus Culmburg wegen versuchten Raubes und Erpressung. Verteidiger: Rechtsanwalt Cohn, und wider den domicillösen Arbeiter Kasimir Trzantowski wegen Raubes. Verteidiger: Rechtsanwalt Feidenfeld; am 20.: wider a. die Schlosserfrau Gottliebe Schlee geb. Wilczewski, b. die Mühlenbauern Frau Eva Wold geb. Schulz, beide aus Mader, zu a. wegen Meineides. Verteidiger: Rechtsanwalt Warba, zu b. wegen Anstiftung zum Meineide. Verteidiger: Rechtsanwalt Jacob; am 21.: wider die Besitzer Anton und Gertrude geb. Walczewski-Biotrowski'schen Eheleute aus Watterowo wegen Meineides. Verteidiger: Rechtsanwalt Kronsohn, und wider den Lehrer Joseph Gogheim aus Rumian wegen Meineides. Verteidiger: Rechtsanwalt Cohn. — Als Geschworene sind für sieben Herren, welche dispensirt worden, noch einberufen: Gutbesitzer Kühne-Birkenau, Rittergutsbesitzer Dr. Strübing-Storluf, Gutbesitzer Honigmann-Griebel, Gutbesitzer Weinschindl-Wolensberg und Prof. Borowski-Culm.

— (Schöffengericht.) Der Schöffenlehrer August Winkler war wegen Störung des Unterrichts in der Fortbildungsschule in eine Polizeistrafe von 6 Mk. genommen worden. Er trug auf gerichtliche Entscheidung an, doch wurde die Strafe vom Schöffengericht in der gestrigen Sitzung für durchaus angemessen erachtet, außerdem wurden dem W. noch die Kosten des Verfahrens auferlegt. Dieser Fall diene solchen Beurlaubten zur Warnung, die sich in der Fortbildungsschule nicht eines guten Betragens befleißigen mögen.

— (Schiffahrtsverkehr.) Die Dampfschiffbesitzer Gebr. Garder in Danzig haben jetzt wieder die direkten Dampferfahrten nach dem Wasserumschlagplätze Bioclawel und Warschau aufgenommen.

— (Öffentliche Bedürfnisanstalten.) Nach Herstellung der Wasserleitung und Kanalisation ist von den städtischen Behörden eine Vermehrung der öffentlichen Bedürfnisanstalten für unsere Stadt beabsichtigt, womit allgemeinen Wünschen entsprochen werden wird.

— (Maul- und Klauenpeude.) Im Regierungsbezirk Danzig herrschte Ende März die Maul- und Klauenpeude in 2 zu einem Kreise gehörigen Gemeinden unter den Kindern, im Bezirk Gumbinnen in 1 Gemeinde desgleichen, im Bezirk Marienwerder in 6 Gemeinden (3 Kreisen) desgleichen, im Bezirk Königsberg in 8 Gemeinden (7 Kreisen) unter Kindern, Schafen und Schweinen, im Bezirk Köslin in 3 Gemeinden (1 Kreis) und im Bezirk Bromberg in nur einer Gemeinde unter Kindern.

— (Eine aufregende Szene) spielte sich gestern Abend im städtischen Schlachthause ab, als ein kolossaler, 18 Centner schwerer Bulle des Herrn Fleischermeisters Lenz in der Rinderhalle zur Schlachtung getödtet werden sollte. Der Fleischergehilfe, welcher die Betäubung des Thieres vornehmen wollte, that mit der Art einen Fehlschlag, worauf sich der starke Bulle von der Kette, an der er befestigt war, mit furchtbarem Gebrüll losriß. Alles flüchtete entsetzt aus der Halle, in der nur der Bulle große Verletzungen anrichtete. Da die Wuth des Thieres nicht nachließ und sich niemand an dasselbe heranwagen konnte, holte schließlich Herr Hallenmeister Sodtke eine Büchse herbei, mit welcher er den Bullen erschoss.

— (Ein Mord) oder Raubmord scheint zwischen Steinau und Tauer, hiesigen Kreis, verübt worden zu sein. Am Wege zwischen diesen beiden Ortschaften ist von dem Postboten Fischer aus Steinau am Montag die Leiche eines Mannes gefunden worden, welche Blutspuren aufweist. Die Kleider sind zerrissen, so daß sich auf einen Kampf schließen läßt, den der Todte bestanden hat. Wie wir hören, wird sich morgen von hier aus eine Gerichtscommission an den Thortort begeben.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 8 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Ohrring in der Elisabethstraße und ein 1-Markstück am Culmer Thor. Ferner ist im Januar oder Februar von einem Dienstmädchen auf der Bromberger Vorstadt ein kleiner goldener Trauring, gezeichnet J. R. 1888, gefunden worden. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Weidepegel der königl. Wasserbauverwaltung 1,10 Meter über den Null. — Abgefahren ist der Dampfer „Bromberg“ mit einer Ladung Spiritus und Südgütern nach Danzig. — Aus Polen sind heute drei Rähne mit Kleie angekommen. Nach Polen gehen gleichfalls viele Rähne ab. — Heute früh traf hier ein zweiter auf der Schidau'schen Werft in Danzig erbauter und für Rußland bestimmter Dampfer ein, welcher den Namen „Vulkan“ führt; nach kurzem Aufenthalt setzte er seine Fahrt stromauf fort. Der Dampfer soll mit dem bereits gestern hier durchgekommenen „Blig“ zum Personenverkehr auf dem Dniepr dienen. — Der Trajekt-Dampfer „Thorn“ blieb heute Vormittag auf der Sandbank, die sich in seiner Fahrlinie gebildet hat, kurze Zeit liegen, obwohl er die Vorsicht beobachtet, in großem Bogen um dieselbe herumzufahren. — Das Wasser der Weichsel hat bereits bei Tage eine Wärmtemperatur von 10 Gr. R.; nachts kühlt es sich um 1—2 Grad ab.

Podgorz, 10. April. (Schreckliches Familienbild.) Der eines schweren Verbrechens gegen seine geisteskrante Stieftochter wegen zur Haft gebrachte Arbeiter Wilhelm Schulz hat die scheußliche That, die er bereits eingestanden, anheimelnd nur begangen, um ins Zuchthaus zu kommen und der Sorge entgehen zu sein, für die fünf Kinder, die er um sich hat, zu arbeiten. Die Mutter der fünf unmündigen Kinder verbißt im Gerichtsgefängnis zu Thorn eine längere Strafe wegen Diebstahls. Was wird nun aus den Kindern?

Männigfaltiges.

(Der kugelsichere Panzer des Schneidersmeisters Dowe und andere Schießkünste.) Aus Berlin wird unterm 9. gemeldet: Trotz des polizeilichen Verbots hat der Schneidemeister Dowe seine kugelsichere gepanzerte

Brust gestern als Zielscheibe dargeboten. Freilich handelte es sich nicht um eine öffentliche Vorstellung, sondern um eine Aufklärung, die hinter verschlossenen Thüren vor Engländern, Amerikanern, Franzosen und einem hiesigen höheren Offizier von statten ging. Ein hiesiger Diplomat wollte gleichfalls Augenzeuge der Leistungen sein, wurde aber am Erscheinen verhindert. Die Schießübungen, die sich auf Dowe nicht beschränkten, sondern von den Kunstschützen des Wintergartens in gerader haarsäubender Weise ausgeführt wurden, ließen bei den wenigen Zuschauern das Blut fast in den Adern erstarren. Der Schütze Western richtete auf etwa 40 Schritt ein festgeschraubtes Gewehr auf ein hängendes Ei, stellte seinen Kopf unmittelbar darunter und entlud das gerichtete Gewehr durch einen Schuß auf den Abzug. Das Ei wurde tabellos von seinem Haupte geschossen. Derselbe Schütze wurde alsdann mit einem Holzrahmen umgeben, der seinen Körperformen angepaßt und unmittelbar an dem den Körper berührenden Rand mit Gipseiern behängt war. Im Schnellfeuer mit einem Magazingewehr schoß Martin die Eier, die neben den Augen, den Wangen u. s. w. hingen, mit entsetzlicher Sicherheit weg. Weiter schoß Martin auf etwa 100 Schritte Entfernung ein Ei mit einer Kugel vom Kopfe seines Genossen und schließlich mit zwei Pistolen zugleich zwei Eier von dem Haupte herunter. Nun trat der gepanzerte Dowe siegesbewußt in die Schranken. Nachdem eine Kugel des jetzigen Infanteriegewehrs einen Eichenblock in der Länge eines Meters glatt durchschlagen hatte, prallte eine zweite an Domes Brust ab und blieb im Panzer stecken. Jeder Zuschauer schloß unwillkürlich die Augen. Der Erfinder rief lächelnd: „Es ist gar nichts zu fühlen“ und erhielt auf seinen Wunsch noch einen zweiten Schuß auf das Herz. Die aufregende Vorstellung endete mit einem Schnellfeuer auf ein gepanzertes Pferd, das dabei ruhig fraß und nur ab und zu bei dem Knall zusammenzuckte. Die Versuche auf Dowe sollen demnächst bei einer vornehmen Persönlichkeit „im engsten Kreise“ wiederholt werden.

(Ein Unikum von einem Beamten.) Der Kassierer der Mainzer Agentur der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrtsgesellschaft, Syre, ist, so schreibt man der „Wälz. P.“, am 27. März gestorben. Syre verjah seinen Posten als Schalterkassierer ununterbrochen 44 Jahre und ist während dieser langen Zeit, obwohl er Millionen Dampfschiffahrtskarten ausgegeben hat, selbst nicht ein einziges Mal mit einem Schiff gefahren, wie er überhaupt in seinem ganzen Leben nie über das Weichselbild von Mainz hinausgekommen ist. Defters hatte ihm die Gesellschaft aus eigenem Antrieb Urlaub bewilligt und ihm Fahrt und Reisegeld angeboten, er war aber nie zu einer Reise zu bewegen; er kannte nur seine Kasse und sein Bureau, in dem er jahraus jahrein mit einer unvergleichlichen Gewissenhaftigkeit bis wenige Wochen vor seinem Tode waltete.

(A u s s t a n d.) In der Wiener-Berger Ziegelei haben am Montag 3000 Arbeiter, welche Erhöhung der Löhne verlangten, die Arbeit niedergelegt. Wenn diese Ausständigen nur nicht auch ähnliche Erfahrungen machen, wie die kürzlich streikenden Gasarbeiter!

(Ruhestörungen.) In Pilsen wurde am Montag eine Arbeiterversammlung seitens der Behörde aufgelöst, wobei es zu Ruhestörungen kam. Da die Polizei nicht ausreichte, wurde die Ordnung durch Militär hergestellt. — In Daubleb fand ein Zusammenstoß zwischen den streikenden Arbeitern und Gendarmen statt. Letztere wurden thätlich bedroht und mußten von den Waffen Gebrauch machen. Drei Arbeiter wurden durch Bayonettschläge verwundet.

(Bombenexplosion.) Bei dem Hauptsekretär von Manacor auf der Insel Majorca (Spanien) fand eine Bombenexplosion statt, durch welche die zur Wohnung führende Treppe zerstört wurde. Der Sekretär konnte sich mittels einer Strickleiter retten; es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. In den Steinbrüchen von Bilbao wurden zwei Bomben aufgefunden, die auf die Anarchisten zurückgeführt werden. Einige Hundert beschäftigungsloser Arbeiter durchziehen die Provinz Sevilla und verlangen Brot. Die Gendarmerie ist daselbst verstärkt worden.

(Hotelbrand.) Das Hotel d'Angleterre in Konstantinopel ist in der Nacht zum Montag vollständig niedergebrannt. Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 11. April. Auf dem Agrarern Bahnhof explodirte am Dienstag morgen beim Ausladen des Gepäcks auf einem Fiumer Zug ein Koffer mit etwa 3 Rilo Gewehr- und Repetirpatronen. Der Eigentümer, ein Arbeiter aus Bolosca, und zwei Begleiter mit Koffern gleichen Inhalts wurden verhaftet. Zwei Gepäckträger wurden durch die Explosion schwer verletzt. Die Verhafteten waren auf der Reise nach Bosnien begriffen.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	11. April	10. April
Tendenz der Fondsbörse: matt.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—60	219—75
Wechsel auf Warschau kurz	218—30	218—60
Preussische 3 % Konjols	88—20	88—30
Preussische 3 1/2 % Konjols	101—80	101—80
Preussische 4 % Konjols	107—90	107—90
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	66—90	66—80
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—60	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	97—75	97—75
Diskonto Kommandit Antheile	188—	190—40
Oesterreichische Banknoten	163—40	163—45
Weizen gelber: Mai	142—75	144—75
September	147—25	149—
Wol in Newyork	65 3/4	66 3/4
Roggen: loco	121—	123—
Mai	124—75	126—75
Juli	126—75	128—75
September	129—75	131—50
Rüöl: April-Mai	44—60	44—50
Oktober	45—10	44—80
Spiritus:		
50er loco	—	50—30
70er loco	30—50	30—60
April	35—30	35—40
September	37—10	37—10
Diskont 3 pCt., Bombardirungs 3 1/2 pCt. resp. 4 pCt.		

Königsberg, 10. April. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter ohne Faß unverändert. Zufuhr 20 000 Liter. Getüblig 10 000 Liter. Voto kontingentirt 49,75 Mk. Wf., nicht kontingentirt 29,50 Mk. Wd.

Donnerstag am 12. April.
Sonnenaufgang: 5 Uhr 11 Minuten.
Sonnenuntergang: 6 Uhr 51 Minuten.

Gestern Nachts 1/2 12 Uhr starb plötzlich unser lieber Sohn, unser guter Bruder, der Landwirth und Premierleutnant der Landwehr **Heinrich Reichel** im Alter von 35 Jahren, welches tiefbetruert, statt besonderer Meldung anzeigen die trauernden Hinterbliebenen **Bernhard, Luise, Stefan, Julian Reichel.** Beerdigung findet statt Sonnabend den 14. d. M. um 1/4 4 Uhr vom Trauerhause Brückenstr. 8.

Marie Kowalska
Gustav Wargowski
Verlobte.

Verkauf von altem Lagerstroh
Freitag den 13. d. M.
nachmittags 1 Uhr in der Artilleriekaserne II, Baderstraße,
nachmittags 1 1/2 Uhr im Militärgerichtsgebäude,
nachmittags 2 Uhr an der Leibitscherthor- und Jakobskaserne.
Garnisonverwaltung Thorn.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, daß für die Büge von Bahnhof Thorn nach der Uferbahn und umgekehrt seit dem 30. März d. J. folgender Fahrplan besteht:

	verläßt Bahnhof Thorn	trifft ein auf der Uferbahn	fährt ab von der Uferbahn	trifft ein auf Bahnhof Thorn
Zug I	5 Uhr 30 Min.	6 Uhr	7 Uhr	7 Uhr 22 Min.
" II	8 " 40 "	9 " "	9 " 40 Min.	10 " 2 "
" III	12 " 30 "	12 " 50 Min.	1 " 23 "	1 " 45 "
" IV	6 " 40 "	7 " "	7 " 38 "	8 " "

Thorn den 6. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die für die Ausführung der Wasserleitung und Kanalisation maßgebenden Ortsstatute können im Stadtbauamt II eingesehen werden; außerdem sind richtige Exemplare in der Druckerei des Herrn Buszozynski zu haben.
Thorn den 10. April 1894.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

An der Hilfsförsterei Thorn Bromberger Vorstadt sind circa 340 Bund einjährige **Dachweiden** (Bindeweiden) zum Preise von 40 Pfennig pro Bund einzeln und in größeren Posten (billiger) zu verkaufen. Anweisungen auf jede gewünschte Anzahl Bunde können täglich von der Kammereiforstkassette (Rathhaus 1 Treppe) in Empfang genommen werden. Die Verabfolgung erfolgt durch den Hilfsförster Neupert, Bromberger Vorstadt.
Thorn den 7. April 1894.

Der Magistrat.

Zur Herstellung von Scheidewänden, Kloset-Anlagen u. c. empfehlen wir unsere

Patent-Gußwände mit Rohrgewebereinlage.

Diese Wände können ihres geringen Gewichtes wegen ohne besondere Unterstüßung auf jeden Fußboden gestellt werden, sind schallsicher, nehmen den denkbar kleinsten Raum fort und sind ebenso stabil als eine massive Wand aus Ziegeln. Herstellung geschieht einfach und schnell, ohne nennenswerthe Störung zu verursachen.

Wegen der unbedingten **Feuersicherheit** jeder Holz- oder Bretterwand vorzuziehen. Von der Vorzüglichkeit dieser Wände kann sich Jedermann durch Besichtigung der bereits bei mehreren hiesigen Bauten ausgeführten Anlagen selbst überzeugen.

Ulmer & Kaun,
Baugeschäft und Holzhandlung.
Culmerchaussee Nr. 49.

Die Gußwände sind als innere Scheidewände überall da anwendbar, wo für eine massive Wand die nötige Unterstüßung fehlt und wo der Raumgewinnung wegen eine möglichst geringe Wandstärke erwünscht ist. Sie sind in dieser Hinsicht, wie insbesondere auch, was die Feuersicherheit anlangt, den bekannten Kalkwänden gleichzustellen. Auch ihre Standfestigkeit genügt allen in dieser Hinsicht zu stellenden Anforderungen, da sie ein Gerippe von T-Eisen erhalten, welche in gewissen Abständen je nach der Spannweite angeordnet werden. Thüren und Fensteröffnungen lassen sich mittelst eiserner oder hölzerner Rahmen ohne Schwierigkeit in den Wänden anbringen, wie ebenso vorhandene Oefnungen durch die Gußmasse geschlossen werden können. Nägel und Schrauben haften in den Wänden gut und sicher.
Bromberg den 7. November 1892.

C. Meyer,
Regierungsbaumeister und Stadtbaurath.

Am billigsten kauft man die neuesten Tapeten

in den verschiedensten Mustern bei **J. Sellner, Gerechtestr.** Tapeten- und Farbengroßhandlung. Musterkarten überallhin franco.

Möbelverkauf.

Kleines elegantes Sopha mit dazu gehörigen Sesseln und Spiegel, ein Schreibstisch, ein Bild.
N. Hirschfeld, Culmerstraße 6.
g. m. Zim. z. verm. Neustädt. Markt 20.

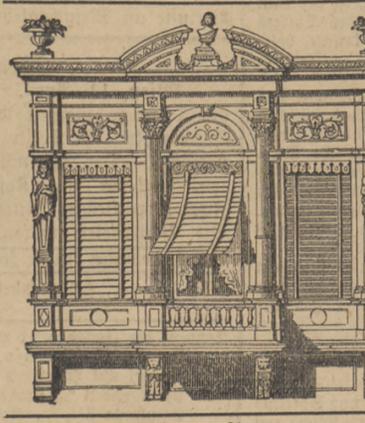
Größere Posten
Magnum Bonum,
zu Speisekartoffeln geeignet, auch zur Saat, verkauft
Dom. Seyde bei Leibitsch.

Schwanen-Apotheke,
Mocker
empfehlen ihre vollständig neu eingerichtete **homöopathische Offizin.**
Sämmtliche **homöopathische Arzneimittel** werden genau nach der homöopathischen Pharmatopoe angefertigt.

Baugeschäft
von
Ulmer & Kaun,
Maurer- und Zimmermeister.
Uebernahme kompletter Bauausführungen, Reparaturen und Änderungen.
Anfertigung von Anschlägen und Zeichnungen.
Culmer Chaussee 49 — Fernsprecher Nr. 82.

Jede Krankheit heilt die Naturheilmethode.

Auf vielseitiges Verlangen werde für die geehrten Damen Thorns und Umgegend **jeden Donnerstag** von 1-5 Uhr Nachm. Sprechstunden im **Hotel Museum** abgehalten. Zugleich wird auch die Massage ausgeführt.
Frau Valerie Kettlitz,
prakt. Vertreterin der Naturheilkunde, Bromberg.



Sämmtliche Getreidearten zur Saat offerirt
C. Münster, Neustädt. Markt 19.

Wo kauft man am billigsten **Särge** und **Ausstattungen?**
D. Koerner, Baderstr. II.

Von dem früheren Bittlau'schen Grundstück auf der Mocker, Bismarckstraße, sind noch mehrere Parzellen **Kartoffelland und Wiesen** zu verpachten oder auch zu verkaufen.

Baderstrasse 21
Donnerstag und Freitag
Schluß-Auktionen
von
Glas- und Porzellan-Waaren etc.

L. Bock, Baugeschäft,
Thorn, Strobandstrasse 16
empfehlen sich zur Ausführung kompletter Bauten, von Reparaturarbeiten, **Anschließen an die Wasserleitung und Kanalisation etc. etc.**
bei billiger Preisberechnung.
Mit Zeichnungen, Kostenanschlägen und Baugesuchen stets zu Diensten.
Ausführung ertheilter Aufträge auf Wunsch in kürzester Frist.

Münchener Loewenbräu,
Generalvertreter: **Georg Voss-Thorn.**
Verkauf in Gebinden und Flaschen.
18 Flaschen für 3 Mark.
Aus Schank: **Baderstraße Nr. 19.**

Hausbesitzer-Verein.
Wohnungsanzeigen.
Jeden Dienstag: Thorer Zeitung,
Donnerstag: Thorer Presse,
Sonntag: Thorer Ostdeutsche Zeitung.
Genauere Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhmacher Lange.
Ein Grundstück in guter Lage mit alt-eingeführter Bäckerei, 4322 Mark Miethsertrag, zu verkaufen.
6 Zimm., 1. Et., 1350 Mk., Mellienstr. 138.
5 Zimm., 1. Et., 1100 Mk., Baderstr. 19.
8 " 2. Etage 900 Mk., Hoffstr. 7.
6 " 3. " 750 " Breitestraße 17.
4 " Parterre 750 " Brückenstr. 8.
Laden m. Wohnung 700 " Jakobstraße 17.
4 Zimm., 2. Et., 630 Mk., Culmerstr. 11.
5 Zimm., Gart., 625 Mk., Baderstraße 2.
6 Zimm., Gart., 600 Mk., Hoffstraße 7.
4 " 3. Et., 425 " Baderstraße 2.
3 Zimm., 1. " 370 " Mauerstraße 36.
5 " 3. " 360 " Mauerstraße 36.
3 " Gart., 330 " Mellienstraße 76.
4 " Erdgesch., 300 " Mellienstr. 136.
3 Zimm., 3. Et., 275 Mk., Baderstraße 2.
Zwei Uferbahnschuppen, 260 Mk., Baderstr. 10.
3 " Parterre 240 Mk., Hoffstraße 8.
2 " 3. Et., 200 " Coppersnitusstr. 5.
Comptoir, Gart., 200 " Brückenstraße 4.
2 Zimm., Garten, 180 " Mellienstr. 98.
Großer Hofraum, 150 " Baderstraße 10.
2 Zimm., Keller, 150 Mk., Grabenstr. 2.
Burschengel., Pferdeest., 150 Mk., Mellienstr. 89.
1 Zimm., 1. Et., 140 Mk., Seilgegeiststr. 6.
2 Zimm., 1. Et., 120 Mk., Mellienstr. 88.
2 " 2. Et. möbl. 40 " Breitestr. 8.
2 " Gart. möbl. 30 " Schulstraße 22.
2 " 1. Et. möbl. 27 " Breitestraße 8.
1 " 1. Et. möbl. 21 " Culmerstr. 8.
1 " Gart. möbl. 18 " Strobandstr. 15.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend die ergebene Anzeige, daß sich mein **Uhren-Geschäft** von jetzt ab **Coppersnitusstr. 33** befindet.
Hochachtungsvoll
R. Schmuck.

Dr. Clara Kühnast,
Elisabethstraße 7.
Zahnoperationen. Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse.

Meine Wohnung befindet sich **Schillerstr. Nr. 14, 1 Tr.** nach vorn.
Hulda Hoppe, Friseur.

20 Familien auf Deputat und Jahreslohn werden gesucht.
Pruss, Mauerstrasse 22.

Junge Mädchen, auch jüngere Schülerinnen, finden von sofort freundliche, liebevolle Aufnahme in meinem Pensionat.
Amalie Nehring geb. **Dietrich.**
Thorn, Gerechtestr. 2, 1 Treppe.

Thorner Liedertafel.
Donnerstag: Übungsabend.
Öffentliche **Gewerkvereins-Versammlung** (Hirsch-Duncker) am **13. April 1894** abends 8 Uhr im Saale des Museum.
Vortrag des Redakteurs Herrn **Goldschmidt** aus Berlin: „Die soziale Frage und die Mittel zu deren Lösung.“
Sämmtliche Genossen und jedermann, wer sich für das Thema interessiert, werden hiermit eingeladen.
Der Vorstand.

Theater im Volksgarten.
Heute: Zum letzten Male: **Der Vogelhändler.**
Donnerstag: Einmaliges Auftreten **Dir. Emil Muvart** zum Benefiz der Direktorin **Johanna Muvart.**
Doktor Klaus. Schüler- und Militärballett an der Kasse a 40 Pf.
Sonntag: Schluß der Saison.

Meine Wohnung ist jetzt **höherstr. 11.**
J. Kuczkowski, Tischlermeister.
Hypotheken von 6000, 8200 und 15000 Mark sind zu cediren.
W. Busse.

Strebel-Tinte, Fern.

Vorzügl. Speisekartoffeln verkauft in kleinen und großen Quantitäten
A. Herzberg, Seglerstr. 7.

Eine Gärtnerei zu verpachten. Wohnungen zu vermieten
Fischerei Nr. 8. Nähere Auskunft ertheilt **Adele Majewski, Brombergerstr. 33.**

Lehrling zur Tischlerei kann sich melden **Schillerstr. 6.**
2 Lehrlinge und **1 Laufbursche** können sich melden bei **A. Sieckmann, Korbmachermeister.**

Ein Sohn anständiger Eltern, welcher Lust hat, die Bäckerei u. Pfefferkücherei zu erlernen, findet Stelle. Auch ein **Hausbursche** kann sofort eintreten.
Gustav Schwittau,
Schuhmacherstr. 18.

Ordentlichen Laufburschen sucht **die Gasanstalt.**
Eine Aufwärterin kann sich melden
Bromberger Vorstadt, Waldstraße 25, 1 Tr.
2 herrschaftl. Wohn. m. Burschengel. und Pferdeest. z. v. Mellien- u. Schulstr.-Ecke.
Bergstr. 49 **Möder** ist eine möblirte Stube mit Schlafkabinett zu verm.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage von sofort zu verm. **Julius Kusel.**
Bromberger Vorstadt Nr. 46 vom 1. April 1894 die rechtsseitige Parterre-Wohnung. Näheres zu erfragen Brückenstraße 10.

Ein großer Laden mit 2 Schaufenstern ist vom 1. Oktober d. J. zu verm. **W. Zielke, Coppersnitusstr. 22.**
Eine gut möblirte Wohnung von 3 Zimmern, Burschengel., eventuell Pferdeestall, ist vonogleich sehr billig zu verm. Brombergervorstadt Kasernenstraße 9.

Strobandstr. 15 bei **Carl Schütze** ist vom 1. April die Belletage von 5 heizbaren Zimmern, 2 ohne zu heizen, nebst allem Zubehör, mit auch ohne Pferdeestall, zu vermieten.
Zwei mittlere Wohnungen bei **F. Pohl, Gerstenstraße 14.**
Eine Mittelwohnung mit allem Zubehör und mehrere kleinere Wohnungen sind von sofort zu vermieten
Coppersnitusstraße 13.
Dazu Beilage.

Beilage zu Nr. 84 der „Thorner Presse“.

Donnerstag den 12. April 1894.

Die Hygiene-Ausstellung in Rom.

Unterm 2. d. wird von einem aus Anlaß des medizinischen Congresses nach Rom gereisten Berichterstatter folgendes geschrieben: Ich weiß nicht, inwieweit die im Palaste der Schönen Künste eröffnete internationale Ausstellung für Medizin und Hygiene als gelungen bezeichnet werden kann; ich weiß nur, daß sie viel besucht wird, und daß besonders die Laien sie für sehr gelungen erklären, da sie sich dort sehr gut unterhalten. Der Organisations-ausschuß war bei der Vertheilung der ausgestellten Gegenstände nicht sehr glücklich; aber vielleicht ist es gerade ihre Mannigfaltigkeit und ihre fast planlose, wie zufällig erscheinende Anordnung, die einen frischen Zug unter so viele Gegenstände bringen, welche an sich nur dazu angethan erscheinen, traurige Erinnerungen an allerlei Trübsal und an menschliches Elend zu erwecken. Der Zahl nach überwiegen in der Ausstellung die deutschen Aussteller; was eigentlich die größte Bewunderung erregt und verdient, läßt sich nur schwer feststellen, da man, indem man sich die große Ausdehnung der hygienischen Disziplinen zu Nutze machte, Mittel und Wege gefunden hat, von allem etwas in den Palast auf der Via Nazionale einzuschmuggeln. Von den antiseptischen Heilmitteln bis zu hygienischen Schuhen; von der chirurgischen Rüstkammer bis hygienischen Spielsachen, Malzkaffee, Gesundheitsbrot, Kuchen, Kleider, Medikamente, wohlriechende Essenzen, Binden, Betten, Modelle von Fabrikgebäuden, Chokolade — kurz, es ist für jeden Geschmack Sorge getragen. Den größten Erfolg erzielt eine winzig kleine, vom Ministerium der öffentlichen Arbeiten ausgestellte Reproduktion der Poliklinik zu Rom. Auf einer rechtwinkligen Figur von ungefähr zwei Quadratmetern sieht man die kleinen Gebäude, die Gärten, die Springbrunnen, die zusammen ein Bild von dem großartigen römischen Hospital geben — wie es einst sein wird, von jenem Hospitium, von dem bis jetzt nur der kleinste Theil gebaut ist, und das trotzdem bereits Unsummen verschlungen hat. Die Bewunderung der Besucher erregen ferner die von der Berliner Stadtverwaltung ausgestellten Modelle der Kanalisation von Berlin, die Reproduktion des Irrenhauses zu Reggio Emilia und die einer großen sächsischen Heilanstalt. Das italienische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat zur großen Befriedigung der Kinder, die die Häuschen, Räumchen und 1 cm hohen Püppchen bewundern, Modelle der in verschiedenen Gegenden Italiens vorgenommenen Sanierungsarbeiten ausgestellt. Das kaiserl. deutsche Gesundheitsamt hat mit seinen Modellen, Karten, Plänen, Reproduktionen, chirurgischen Instrumenten zc. drei große Säle eingenommen. Die letzten Fortschritte der Mikroskopie, der Pharmacie und aller andern medizinischen Fächer kann man in dieser Abtheilung bewundern, wo mehrere deutsche Aerzte in fließendem Italienisch alle wissenschaftlichen Erklärungen liefern. In der Abtheilung „Desinfektion“ lernt man die merkwürdigsten

Apparate kennen, die sämmtlich für die ungeheure Entwicklung der Antisepsis Zeugniß ablegen. Findet man hier doch sogar besondere Schwämme, die der Operateur in den Mund nehmen muß, um die Luft, die er beim Athmen ausstößt, zu desinfizieren! Die Häuser Langen und Wolf in Mailand und Molescott in Rom haben in dieser Abtheilung gewaltige Maschinen und Motoren von vier Pferdekraft ausgestellt. Große Interesse erregen die kleinen Häuschen und sanitären Stationen des Hauses Michel in Leipzig, die aus versteinertem Korkbaum gefertigt sind, einem Material, das gegen die Feuchtigkeit empfohlen wird. Natürlich fehlt es auch nicht an zahlreichen Pyramiden von Flaschen, die mit Wein oder mit Mineralwasser gefüllt sind. Die italienischen Quellen sind sämmtlich vertreten. Frankreich weist eine riesige Flaschenpyramide von Vichywasser auf; Oesterreich-Ungarn hat alle seine Brunnen geschildert. Dicht neben diesen Heilwassern hat das Münchener Bürgerbräu einen Achtung gebietenden Bier-Stapelplatz eingerichtet. Zwei schmutzige Kellnerinnen haben alle Hände voll zu thun, um Kennern und Nichtkennern die mit dem schäumenden „hygienischen“ Maß gefüllten Biergläser zu reichen. Zahllos sind die mit chirurgischen Instrumenten gefüllten Glasschränke. Auf diesem Gebiete zeichnen sich besonders aus Hugo Peterjon in Neapel, Nemeß in Wien, Wallach in Rom zc. Als Vorfertiger von Instrumenten für die auf die Medizin angewandte Elektrizität verdienen Erwähnung Eisenträger in Mailand, Girschmann in Berlin, Cerrutti in Turin. Ganz besonderes Interesse erregen eine von Julius Schober in Berlin ausgestellte Maschine zur Erzeugung homogener Lymphe, und seine Desinfektionsapparate. Die meisten Bewunderer aber findet sicherlich ein verstümmelter Mönch, der einen ihm von Redini in Pisa konstruirten hölzernen Arm vorweist, welcher so trefflich gearbeitet ist, daß der Klosterbruder die Finger der nachgemachten Hand bewegen kann. Vortrefflich sind die plastischen anatomischen Modelle des Dr. Hennig in Wien. Sehr interessant ist die Ausstellung der für die Krankenpflege bestimmten Gegenstände; hier dominirt das Haus Stille in Stockholm; Kamella in Rom und Ernst in Turin bringen eine reiche Auswahl von Badewannen, Wasserrohren, Rufen zc. Aber da es trotz vieler Heilmittel, trotz so vieler vorbeugenden Systeme noch nicht ausgeschlossen ist, daß man früher oder später ins Jenseits wandern muß, hat Herr Rori in Berlin die Modelle seiner Leichenverbrennungs-Ofen zur Ausstellung geschickt, die ebenso hygienisch sind wie das Münchener Bürgerbräu, die Schuhe und das Modell der ewig im Bau begriffenen Poliklinik.

Mannigfaltiges.

(Die Wölfe in Masuren.) Es gab in Masuren eine Zeit, wo hier beinahe mehr Wölfe als Menschen lebten. Das war im vorigen Jahrhundert, als die ganze Provinz durch die Pest menschenleer geworden war. Die herrenlosen Grundstücke

wurden von der Regierung neuen Ansiedlern beinahe aufgedrungen. Es bekam jeder so viel Land, als er nur haben wollte, und nahm er recht viel, um es anzubauen, so belohnte ihn die Regierung obendrein mit Geld. Aber in Masuren wohnen war damals so viel, als mit den Wölfen unter einem Dache hausen. Die Neuangesiedelten verließen oft nach kurzer Zeit Haus, Hof und Acker, um nur aus Ostpreußen fortzukommen. Es gab Leute, die von Schrecken ergriffen wurden, wenn ihnen die Regierung das Gnadengeschenk von einer „Hube Land“ machte. So z. B. war in Gumbinnen von der Regierung ein Termin auf den 22. August 1736 angesetzt, an welchem die wüsten Gärten und Ländereien in der Nähe der Stadt vertheilt werden sollten. Da klopfte bei dem Herren Kreis- und Domänenrath, der diese Vertheilung zu besorgen hatte, der Schneidermeister Wollschmid an, bringt dem hohen Herrn einen prachtvollen Staatsrock zum Geschenk und bittet flehentlich, der gnädige Herr Regierungsrath möchte ihn doch bei der in Aussicht stehenden Landvertheilung vor Ueberweisung von Land und Gärten — huldvollst bewahren. — Als König Friedrich Wilhelm I. sich über das fortwährende Davonlaufen der neu eingesetzten Bauern und das Ueberhandnehmen der Wölfe beklagte, gab der alte Hausvoigt Joachim Dewitz in Insterburg in einer guten Stunde dem König folgenden Rath: „Er wüßte für beides wohl Rath: Se. Majestät möge nur jedem Wolf eine „Hube köllmisch“ zumessen, d. i. einen Bauernhof überweisen lassen, und er stehe dafür gut, sie liefen davon.“ Daß in jenen Zeiten Wölfe sogar bis in die Häuser der Stadt Angerburg eingedrungen sind, erzählt uns Konfiskatorialrath Boß in seiner Landwirthschaftlichen Naturgeschichte (II p. 29). „Am 2. Januar 1727 fand sich nämlich spät Abends ein Wolf im Hause eines Angerburgers Bürgers ein und setzte sich gemüthlich vor das Ofenloch, bis man seiner gewahr wurde und er auf das laute Geschrei der Hausbewohner wieder in seinen Wald zurückeilte. Auch um die Mitte dieses Jahrhunderts waren die Wölfe nicht selten. Sie raubten 1841 dem Besitzer Preuß in Budtschen, Kreis Angerburg, drei Schafe, indem sie die Schwellen des Stalles untergruben, ebenso dem Besitzer Leitner daselbst drei Schafe im nächsten Jahre. Großes Aufsehen erregte es, als vor fünf Jahren im benachbarten Kreis Rastenburg zwischen Brassen und Lauenburg sich zwei Wölfe sehen ließen, die sich hierhin aus Polen verlaufen hatten. Wer in früheren Zeiten einen Wolf tödtete, wurde wie ein großer Sieger gefeiert und im Triumphzuge durch das Dorf geführt. Der König Friedrich II. schenkte jedem, der einen Wolf erlegte, 4 Thaler. Trotzdem nehmen die Wölfe nur sehr langsam ab. Insbesondere erhielten wir ihre Plage noch nach dem Jahre 1812, als das Franzosenheer aus Rußland zurückkehrte und die Wölfe den blutigen Leichenbedeckten Spuren des Napoleonischen Heeres bis nach Deutschland hinein folgten.“

Für die Redaktion verantwortlich: Heinr. Wartmann in Thorn.

Bekanntmachung.

Das der Stadtgemeinde Thorn durch Testament des verstorbenen Fräulein Julie Bauer zugedachte Hausgrundstück „Thorn Neustadt Nr. 175“, belegen in der Tuchmacherstraße neben der Innungs-Herberge unter Hausnummer 18, bebaut mit einem massiven Wohnhause, drei Stoß und Dremmel hoch, unter Pappdach, zum städt. Feuer-Sozietäts-Kataster mit rund 7500 Mk. Taxwerth veranlagt, soll öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Verkaufsbedingungen liegen aus im Bureau II (Armenbureau in der Nordwestecke des Rathhauses).

Verkaufstermin am 19. April d. Js. vormittags 11 Uhr im Stadtverordneten-Saale vor dem Stadt-Syndikus.

Die Ertheilung des Zuschlages unterliegt der Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung und des Bezirks-Ausschusses. Thorn den 16. Februar 1894.

Der Magistrat.

Holzverkauf!

Im Weischofer Walde werden täglich durch den Förster Friese

Kiefern-Kloben I.,
 „ „ II.,
 „ Knüppel I.,
 „ Stubben,
 „ Strauch

preiswerth verkauft.

L. Gasiorowski

Vervielfältigungs-Blätter



womit Jeder ohne die geringsten Umstände 50-80 Copien in Schwarz von einem Schriftstücke oder Zeichnung nehmen kann. Billigstes Verfahren.

Keine Druckerschwärze. Keine Presse. Jedes Blatt kann mehrmals benannt werden.

Per Dts. Octav Mk. 1.60, Quart Mk. 3.20, Folio Mk. 3.60.

Schwarze Vervielfältigungs-Tinte

30 Pf. die Flasche. — Zum Versuch senden gegen 75 Pf. in Briefmarken 2 Vervielfältigungs-Blätter und 1 kleine Flasche Tinte franco.

Hermann Hurwitz & Co., Berlin C., 2. Klosterstrasse 46.

Naphtha-Seife

erspart Zusatz von Petroleum.

Lager bei J. G. Adolph, Thorn.

Franz Zähler
Eisenhandlung
THORN.

Julius Dupke,

Gerberstrasse 33,

Schuh- und Stiefel-Geschäft

empfeht sich bei Bedarf fertiger Schuhe und Stiefel jeden Genres, sowie zur

Anfertigung nach Maass für Damen, Herren u. Kinder

unter Zusage guter, passender Handarbeit bei prompter und reeller Bedienung.

Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

Die billigsten Tapeten

erhält man immer noch im



Tapetenlager Mauerstr. 20.

Die geschmackvollsten Muster sind vorrätzig.

Berliner Wasch- u. Plättanstalt

von

J. Globig-Möcker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Schon am 12. April cr.

findet bestimmt die Ziehung der Freiburger Geld-Lotterie statt. Hauptgewinne: Mk. 50 000, 20 000 etc. Lose hierzu à Mk. 3,25 empfiehlt die Hauptagentur

Oskar Drawert, Altstadt. Markt.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden ausverkauft:

Kieferne Bretter jeder Art zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Rothe Lotterie

Ziehung 18., 19. u. 20. April 1894.

Haupt-Gewinne: 50,000 Mark

ferner: 20,000, 15,000, 10,000, 5,000, 3,000 M. etc.

Lose à 3 M., 1/2 à 1,75, 1/4 à 1 Mk. Porto u. Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.

Neubauer & Rendelmann,

Neustrelitz.

Berlin W., Friedrichstr. 198.

Telegr.-Adr.: Millionenhaus.

Handschuh-Fabrik.
 HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI
 Grösste Auswahl aller Arten
 Handschuhe
 Hosenträger
 Cravatten
F. Menzel,
 Thorn.

Große Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Hauptgewinne: 50,000, 20,000, 15,000 und 10,000 Mark. Ziehung am 18. April. Originallose à 3,50 Mk., halbe Antheillose à 2 Mk., viertel Antheillose à 1 Mk. Außerdem Antheillose à 10 Pf., 11 Stück in sortierten Nummern 1 Mk., empfiehlt und versendet das Lotteriefomptoir von Ernst Wittenberg, Seglerstr. 30. Porto und Liste 30 Pf.

XIV. Große Pferde-Verloosung.

Ziehung am 9. Mai d. J. in Snowrazlaw. Hauptgewinne: 4spännige und 2spännige Equipage i. Werthe v. 10 000 Mark

5 000 Mark sowie eine große Anzahl edler Reit- und Wagenpferde und 800 sonstige Gewinne.

Lose à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pf. extra, sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Große Bachhoffstraße 29.

Eine große neue Schuhmacher-Maschine zu verkaufen Heiligegeiststraße 13.

Otto Jaeschke

Copper-nitusstr. 23
 Decorationsmaler
 empfiehlt sich den Herren Baumeistern, Bauunternehmern und Hausbesitzern zur Uebernahme von Maler- und Anstreicherarbeiten. Jede, auch die kleinsten Arbeiten werden modern, geschmackvoll, reell und billigst ausgeführt.

Spezialist für Decken- und Schilder-malereien.

Prof. Jägers Wollwäsche!

Senden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfeht F. Menzel.

Alosterstr. 1 2 kl. Wohnungen je 2 Zim., Küche u. Keller zu verm., Fr. Winkler.

Ein gut möbl. Parterrezimmer ist sofort zu vermieten Mauerstraße 38.

E. f. m. Zim. m. Burscheng. z. v. Bache 13.

2 gut möblierte Vorderzimmer, part., von sogl. zu v. Schloßstr. 14.

Baden nebst Wohnung von sofort zu vermieten. Neustädt. Markt 18. R. Schulz.